

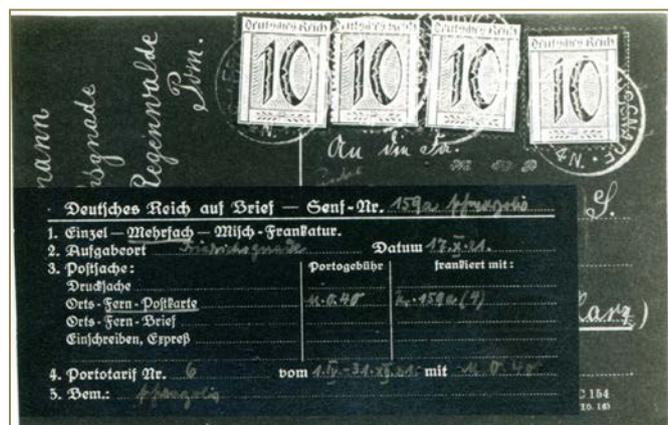
Eine ungewöhnliche Seltenheitsbescheinigung

Dr. Irmin-Rudolf Jahn und Detlef Brinitzer

Die nachfolgend abgebildete Fernpostkarte lief am 17. Oktober 1921 von Friedrichsgnade ([Kreis Regenwalde](#), [Provinz Pommern](#)) nach Kreiensen im Harz. Der Absender bestellte bei der Fa. Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken H. Burgsmüller & Söhne ein Fahrrad der Hausmarke „Jagdrad Nr. 3“.



Der Beleg ist mit vier der in Schwarzoliv seltenen Marken „10 Pf. im Rechteck“, Mi 159 b, portogerecht frankiert. Er wurde in der Infla-Prüfstelle Berlin als „einwandfrei“ geprüft und nach dem Wunsch des damaligen Besitzers unter der Nr. C 202 ins Infla-Seltenheitsverzeichnis (SV) eingetragen. Prüfstellenleiter Gustav Kobold stellte darüber am 1. Oktober 1937 eine Bescheinigung aus, von der wir Vorder- und Rückseite zeigen können.



Das Dokument (Abmessungen: 8,2 cm x 12,7 cm) ist aus mehreren Gründen interessant:

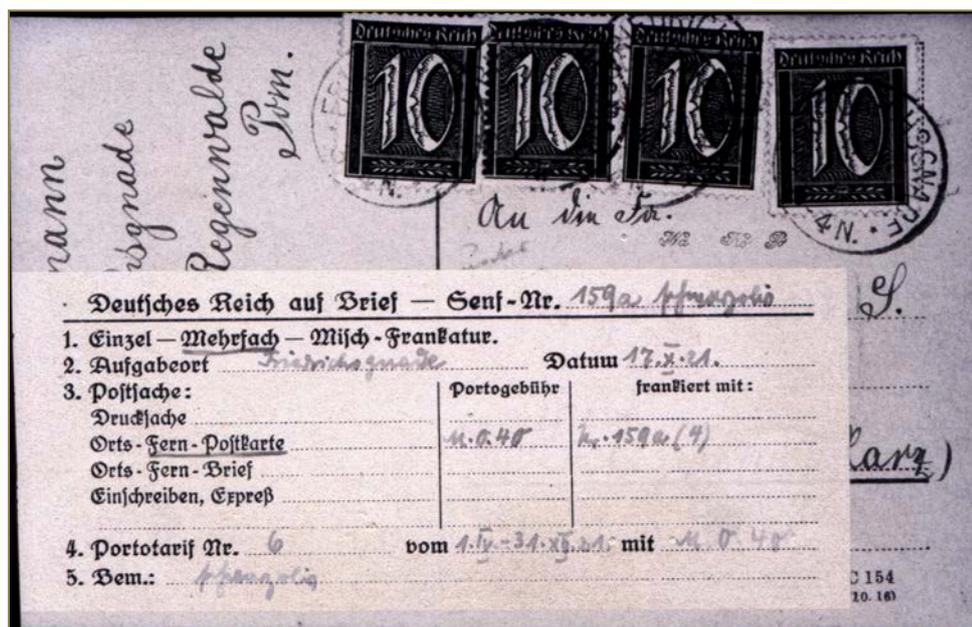
1. Die letzte Veröffentlichung zum Stand der SV-Registrierung in InB, Folge 254 (2014), S. 10/11, machte klar, dass für größere Zeitbereiche noch Informationen fehlen. Die Eintragung C 202 verkleinert nun eine Lücke. Sie informiert auch darüber, dass der zu Beginn der Seltenheitsregistrierung im Jahr 1933 ständig eingesetzte Prüfer Johannes Polomski im Jahr 1937 nach langer Pause wieder gebraucht wurde; zum möglichen Grund siehe Punkt 2.
2. Bei der C 202 wird ausdrücklich eine Farbart attestiert. Unter den 18 Bescheinigungen, die bisher vorlagen, war es nur einmal um eine Farbbestimmung gegangen: Bei der C 42 (1933) betraf

es eine MeF der Mi 308 b, auch damals prüfte Polomski. An seine Stelle war dann ab etwa 1935 der neue Prüfer Eduard Peschl getreten, dessen Schwerpunkt auf dem Gebiet der Stempel, nicht aber bei den Farben lag. Es war wohl dieser Umstand, der Kobold bei der Farbbestimmung der 159 b auf Polomski zurückgreifen ließ. Der Infla-Abarten- und OPD-Spezialist Albert Burneleit trat bei Prüfungen zum Seltenheitsverzeichnis nicht in Erscheinung.

3. Erstmals zeigt die jetzt vorgestellte Bescheinigung rückseitig nicht ein normales Schwarz-Weiß-Bild des Prüfstücks, sondern die Abbildung des Filmnegativs. Hinsichtlich des Informationsgehaltes sah man in der Prüfstelle darin offensichtlich keinen Nachteil. Es stellt sich jedoch die Frage nach evtl. Hintergründen.

Zuständig für die Erstellung der Aufnahmen zum SV war der Prüfer Johannes Nawrocki. Der Kartograph bekleidete bereits 1926 in Berlin die leitende Stellung eines Vermessungsdirigenten. Ob dies beim Militär, etwa in der preußischen Landesaufnahme, oder in einer wichtigen zivilen Funktion war, ließ sich nicht ermitteln. Man kann aber davon ausgehen, dass zu seiner Dienststelle ein adäquat ausgerüstetes Fotolabor mit entsprechendem Personal gehörte und er die in geringem Umfang anfallenden Fotoarbeiten für das SV vielleicht sogar delegieren konnte. Wie es kam, dass beim Anfertigen der Abzüge nicht normales Fotopapier, sondern ein sog. Umkehrpapier verwendet wurde, wird sich kaum noch aufklären lassen.

4. Zur genaueren Betrachtung der Abbildung wurde mittels eines PC-Bildbearbeitungsprogramms eine Schwarz-Weiß-Umkehr des Bild-Negativs durchgeführt.



Ganz deutlich wird nun: Bei der fotografischen Aufnahme des Beleges war ein seitlich daran befestigter „philatelistischer Beschriftungszettel“ nicht nach hinten umgelegt, sondern gleichberechtigt mit ins Bild genommen worden. Dies verstärkt den Eindruck, im Fotolabor könnte vielleicht eine Hilfskraft zugange gewesen sein, denn alle bekannten Bescheinigungen zeigen nur Positiv-Bilder der Belege ohne jedes Beiwerk.

Bei dem Beschriftungszettel, der sich hier nicht erhalten hat, handelte es sich unzweifelhaft um das von Peschl konzipierte Produkt, das in InB, Folge 258, S. 11/12 vorgestellt worden ist. Der Gebrauch dieses Zettels war bisher nicht zu datieren gewesen, jetzt immerhin ist seine Existenz für das Jahr 1937 belegt.

Einer der Verfasser (I. J.) dankt INFLA-Mitglied Bernd Klemm und Internet-Händler Detlef Flucks.